Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 23 (1897)

Heft: 39

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gericht.

Ein Drama aus dem Jenseits.

Personen: Der Weltenrichter; Erzengel Gabriel; Jeremias Gotthelf; Louise Reichen von Sigriswyl und Alfred Röthlisberger von Langnau, die unglücklichen Pflegekinder; deren Pflegeeltern: Frau Santschi von Sigriswyl und Ehepaar Aeschlimann von Langnau; Herren von der Gotthelfstiftung; bernische Armenfürsorge (junge, in ihrem ganzen Wesen vernachlässigte Dirne). — Ort der Handlung: Pforte des Himmels. — Zeit: Jüngster Tag.

Weltenrichter (auf seinem Throne, zum Erzengel Gabriel):
Als einst, sechs Tage müh'nd, ich mir die Welt erschuf
Und just zuletzt des Menschen herrliches Gebild
Ins Leben rief — nicht konnt' ich damals müder sein
Als heut', da ich begann, des letzten Tages Werk
Der Auflösung der Welt vorauszuschicken; denn
Hart ist's und schwer, der eig'nen Schöpfung liebste That
In ihrem wesentlichsten Theil mißlungen seh'n
Und sie verdammen müssen.

Gabriel:
Wahr ist's, Meister, und
Dir wird's noch schwerer um dein göttlich Herze,
Führ' ich die nächste Gruppe Deinem Spruche zu.

Weltenrichter:
Ich weiß; doch ziemt der Allmacht keine Thräne.
Ein Gott kann mild, doch nimmer zaghaft sein. Berent
Sein Werk er, ist er auch kein Gott. — Mein Werk [war doch
Des Menschen freier Wille. — Führe sie herein!

(Erzengel Gabriel öffnet die Pforte und herein treten alle oben genannten Personen, von ernsten Engeln geleitet. Lucifer grinst durch die Pforte. Louise Reichen und Alfred Röthlisberger sind kleine, abgezehrte Hungergestalten; erstere hinkt; letzterer hat blutüberströmtes Haupt.)

Gabriel (zu den in tötlicher Angst zögernden Kindern):
Getrost, ihr armen Wesen! . . . .

Weltenrichter:
Kinder, kommt, ein Vater,
Zu richten und zu rächen, schützt mit seinem Arm
Die schwachen Opfer menschlicher Barmherzigkeit.

(Erzengel Gabriel geleitet die Kleinen zum Throne des Höchsten; die göttliche Liebe geht in Gnadenstrahlen auf sie über, sie verklärend.)

Weltenrichter:
Nun seid getrost! Eu'r Leid hat flammengleich zum [Himmel,
An meinen Thron hinaufgeschlagen, und es braucht
Der weitern Klage nicht!

Gabriel (führt die zerknirschten Pflegeeltern vor):
Doch hier, o Gott, laß donnernd
Die Klage diesen schuldbelad'nen Ohren schallen!
Die größten Sünden, Herr, die heute du geahndet,
Der Vatermord, die Kriegsentfachung — keine reicht
An diesen frevlen Martertod, den jene Menschen
Den Pfändern deines Himmels aufgebürdet!

Weltenrichter (zu den Pflegeeltern):
Euch harrt die schwerste Sühne, traur'ge Kreaturen!
Doch sprecht euch aus; auch Gott verdammt nicht [ungehört!

Frau Santschi:
Des Lebens Not und Kummer, Unzufriedenheit,
Die Last der Range, deren Thun nur Lüge Diebstahl,
Und deren ganzes Wesen Ungehorsam war . . .

Louise Reichen:
Die Schläge, Vater, thaten weh! Man sagt mir zwar,
Mein Thun sei Sünd', doch wies mir niemand bessern [Weg.
Und mein Begreifen . . . Vater, ich war doch ein Kind!
Man sündigte mit mir — wie konnten meine Sünden
Sünden sein?

Weltenrichter:
Nicht dir zur Last; sie fallen jenen zu.
Doch ihr dort, junges Paar, mit eigner Hand schlugt ihr
Die zarte Knospe tot, die reich ich ausgestattet
Und deren Frucht einst schön gereifet wär'.

Frau Aeschlimann:
Der Mann that's . . .

Herr Aeschlimann:
Nein, das Weib!

Frau Aeschlimann:
Ich schlug ihn weniger!

Herr Aeschlimann:
Nein mehr! — Ein fauler Bengel war's —

Frau Aeschlimann:
Und eine Last,
Uns aufgebürdet, die dem Bösen, doch nicht dem Guten
Sich rasch anzubequemen wußte.

Alfred Röthlisberger:
Du, Vater,
Gabst mir ja schwachen Leib; ich konnt' als Kind,
Doch nicht als Knecht und Mann mein Tagwerk thun.
Bequemt' ich mich zum Bösen . . . Herr, ich kannt' [das Gute nicht!

Weltenrichter (zu den Pflegeeltern):
Ihr seid gerichtet, eure Missethat nicht nur —
Auch daß ihr jenen Kindern eures Glaubens Lehren
So halb, so falsch, in eurem Vorteil beigebracht.

Jeremias Gotthelf tritt aus der Himmelspforte und geht auf den Richter zu):
Nicht ganz verfluche sie, o Herr! auch meine Klage
Hör' an: Da stehn noch andre, welche Teil an ihrer [Schuld.

(Zeigt auf die Mitglieder der Gotthelfstiftung.)

Sie tragen, mir zum höchsten Aerger, meinen Namen;
In meinem Namen üben sie Barmherzigkeit,
Und wie — das siehst du hier — die Höllenschmach!

Richter:
Ich weiß; des Namens guter Klang ist halbe That,
Und leichter wird die Pflicht, wenn Lässigkeit erlaubt.
Ihr prangtet wohl mit eures Amtes wicht'ger Miene
Und thatet auch, was euch Gesetz und Aufgab' überwies.
Doch wie ihr's thatet, wär' es besser nicht gescheh'n,
Denn sonder Geist und sonder Herz war euer Werk.

Erstes Mitglied:
Uns ehrt doch die Gemeind'! Besitz, Magnatentum,
Hob uns auf höh're Posten, und die Sitte bracht's,
Uralt gewohnt, daß von der Pflicht das Nötigste
Gerad genügte, um das Anseh'n bei Servilen
Uns zu erhalten.

Zweites Mitglied:
Und des Pfarrherrn würdig Amt
Konnt' doch nicht jeder Hütte nah'n und sich bestauben!
Und Klagen? Menschen müssen leiden, und des Kindes
Der Armut bestes Frommen ist die strenge Zucht!

Richter:
Genug! Eu'r würdig Amt, ihr Priester, und Eu'r [Anseh'n,
Ihr stolzen Dorfmagnaten, steh'n auf schwachen Füßen.
Barmherzigkeit habt ihr zu üben, und sie ward
In eurer Hand, aus Stolz und Lässigkeit, zur Härte.
Auch euch trifft meine Strafe; wie, wird bald euch [inne.

(Zur Armenfürsorge):

Doch nun noch jenes lahme Weib, das Mal der Sünde
Auf frecher Stirn. Dir fällt der Hauptteil dieser [Schulden!
Du konntest hindern die begang'nen Missethaten;
Du warst bestimmt zur Schützerin der bleichen Armut,
Des edlen Wohlthuns in des Staates Macht;
Du aber warst von dir der Jugend schönes Wams.
Des Leichtsinns eitler Buhle fand dein Herz
Und lockt' dich ab vom Weg der Mutterpflicht; du
Und bliebst ein wertlos frevelndes Geschöpf, [folgtest
Das nun zur Hölle soll, im Feu'r Mitleid zu lernen.

(Zu den Uebrigen:)

Ihr andern tretet ab; mein Spruch folgt alsbald nach.

Luzifer (grinst zur Pforte herein):
Gibt's was für mich?

Gabriel (auf die Armenfürsorge zeigend):
Hier, Satan, dieses Weib; gefällt sie dir,
So sei sie dein. Den andern wird Fegfeu'r-Pardon.

Luzifer:
Die Dirne?! Pfui! Muß auch der Teufel Strafe haben!

(Er zerrt die sich sträubende Armenfürsorge mit sich in den Abgrund. Wolken verschließen die Szene.)

Programm der zukünftigen Reisen des deutschen Kaisers.

1. Reise nach China. Aus Pietät gegen die chinesische Drachen-Verehrung wird der Kaiser auch seinen Drachen (aus Friedrichsruh) mitnehmen. Der chinesische Kaiser wird dem deutschen die gelbe Jacke anziehen und dann eigenhändig einen Zopf flechten. Kaiser Wilhelm wird zum Chef der Oberbonzen ernannt und führt diese im Parademarsch dem chinesischen Kaiser vor. Auf eine Ansprache des deutschen wird der chinesische seine Tasse Thee erheben und im reinen Berliner Dialekt: „Proßt Majestät!" sagen.

2. Reise nach Siam (Erwiderung der Berliner Visite). König Chulalongkorn empfängt den deutschen Kaiser mit dem Musikstück „Aegir", ins Siamesische übersetzt, für Tamtam, Gong und Tonnenpauke eingerichtet. Dann führt er den Kaiser in den Harem, wo er ihn höflichkeitshalber eine Stunde mit seinen Frauen allein läßt. Nach dem Diner folgt eine Allianz und Verbrüderung: der deutsche Kaiser sagt seine Hülfe zu, wenn Siam unvermutet von den Mongolen angegriffen wird, dagegen kommt Siam den Deutschen zu Hülfe, falls diese von den Zulukaffern bedroht werden sollten. Der Punkt des Programms, nach welchem Kaiser Wilhelm dem König mit verbundenen Augen ein Schwein ins Album zeichnet, unterbleibt mit Rücksicht auf die Grenzsperre für deutsche Schweine.

3. Reise nach Marokko. Kaiser Wilhelm unternimmt diese Reise in der humanen Absicht, dem Räuber-Sultan mildere Sitten einzuflößen und gleichzeitig die Franzosen in dem benachbarten Algier freundlich zu stimmen. Der Sultan führt ihm die marokkanischen Räuber im Parademarsch vor, und jeder Räuberhauptmann erhält den roten Adlerorden 4. Klasse, an einem Strick um den Hals zu tragen. Der Sultan schenkt dem Kaiser einen Diamanten so groß wie ein Taubenei und noch dazu einige Tauben, welche derartige Eier legen.

4. Reise nach Abessinien. Kaiser Wilhelm schwärzt sich das Gesicht und die Hände, zieht die abessynischen Uniform-Badehosen an, versieht sich mit einem Nasenring und zieht an der Spitze eines Regimentes protestantischer Missionäre in Abessynien ein. Negus Menelik, in der Uniform eines Berliner Heilsarmee-Obersten, zieht ihm entgegen. Dann steigen Beide von den Pferden und umarmen sich. Der Kaiser bewegt den Negus zu einem Schutz- und Trutzbündnis mit Italien, welches durch ein allgemeines großartiges Maccaroni-Essen mit welterschütternden Eßsprüchen besiegelt wird.

Agrariers Trumpf.

Der Preise Steigen schmerzt uns gar nicht weiter,
Wir sind damit noch lange nicht zufrieden.
Erst muß auf der Regierungs-Stufenleiter
Hinaufzusteigen selbst uns sein beschieden!

Der argentinische Präsident wurde ganz unerwartet erschossen.
Er soll aber schon vorher am Husten gelitten haben.